

Baumerkundung auf der Schöneberger Insel

am 13. Juli im Bereich Kolonnenstraße - Cherusker Straße und -Platz - Rossbachstr. - Gotenstraße

Planung, Führung und Bericht: Manuela Gabriel und Katja Gruber

Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*, süd-östl. Europa): Ein mittelgroßer, freistehender Baum dieser weißblühenden Rosskastanienart steht auf dem Dreieck zwischen Kolonnenstr., Cherusker Str. und Gotenstr. (weitere weißblühende Rosskastanien stehen an der östl. Seite des Cheruskerplatzes zur Rossbachstr. hin). Der Baum steht gut im Laub, zeigt keine vertrockneten Äste und relativ geringen Befall der Rosskastanien-Miniermotte (= ein winziger, dämmerungsaktiver Schmetterling, Eiablage im Frühling in die frisch ausgetriebenen Blätter hinein, Raupen fressen (minieren) im Blatt, entwickeln sich dort bis zu Puppen und schlüpfen aus den Blättern; drei oder mehr Generationen pro Sommer; untere Zweige werden zuerst besiedelt).

Viele Rosskastanien in der Stadt erscheinen Ende Juli/Mitte August bereits braun, obwohl sie im Oktober eigentlich leuchtend gelbes Herbstlaub haben könnten. Natürliche Feinde hier bisher nur Mauersegler (schnappen die frisch geschlüpften Falter aus der Luft) und Meisen (picken Räumchen und Puppen aus den Blättern). Die Miniermotte legt ihre Eier nicht (oder ganz selten) in Blättern der rotblühenden Rosskastanien ab (*Aesculus pavia*, *Aesculus x carnea*).

Alle Kastanienarten sind Flachwurzler, vertragen Hitze und Dürre schlecht. Sie blühen früh im Jahr, haben sehr dekorative Blütenstände und werden von Insekten bestäubt.

Zierapfel, Vielblütiger Apfel (*Malus floribunda*, Japan): Ein kleiner Baum steht vor zu starker Sonneneinstrahlung geschützt an der rechten Seite der Cheruskerstr. zur S-Bahnlinie hin, gut im Laub, viele kleine grüne (unreife) Äpfel hängen in Gruppen an den Enden der Seitenzweige.

Dieser japanische Zierapfel ist eine Züchtung, gehört wie alle Äpfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen zu den Rosengewächsen, blüht weiß und üppig, ist insektenbestäubt, und die kleinen Äpfel werden dunkel rot, sind zwar essbar aber sehr hart.

Baum-Hasel (*Corylus colurna*, süd-östl. Europa, Kleinasien): Zwei mittelgroße Bäume stehen am Anfang der Cherusker Str.; rechts zur S-Bahnlinie hin lässt der Baum alle Blätter herunterhängen, der andere gegenüber weit weniger. Zu große Trockenheit im Boden am Hang zur S-Bahn könnte der Grund sein. Auch in der Gotenstr. sind viele Baum-Hasel gepflanzt worden. An vielen dieser Bäume sind bereits die typischen Büschel der Fruchtbecher zu sehen, noch grün, in denen mehrere Haselnüsse stecken. Die Nüsse sind essbar, reifen im September und fallen einzeln oder noch in den Büscheln steckend herunter. Ältere Bäume dieser Art haben stadtwweit die Hitze und Trockenzeiten 2018/2019 besser überstanden als viele andere Arten.

Baum-Hasel gehört (wie die mitteleuropäische buschige Haselnuss (*Corylus avellana*) zur Familie der Birkengewächse. Die weiblichen Blüten der Baum-Hasel sind windbestäubt (wie bei allen Birkengewächsen).

Große Hasel (*Corylus maxima*, südl. Europa, Kleinasien): Diese rotblättrige Haselnuss (eine besonders rote Zuchtform wird **Blut-Hasel** genannt) wächst buschartig. Zwei dieser

Haselbüsche stehen (einer rechts, einer links) noch vor dem Abzweig der Gotenstr., einige rostrote Fruchtkelche mit tiefsitzenden (noch unreifen) Nüssen sind im Laub versteckt zu finden. In der Türkei wird diese Art wirtschaftlich in riesigen Plantagen genutzt (gepfropft auf Baum-Hasel, was das Ernten erleichtert). Auch diese Art ist hitze- und dürreresistent und windbestäubt wie alle Birkengewächse.

Platane (*Platanus x acerifolia*). Keine geographische Herkunftsangabe, denn es ist eine Hybridform vermutlich aus der Morgenländischen Platane (*Platanus orientalis*) und der Amerikanischen Platane (*Platanus occidentalis*) gebildet, bzw. gezüchtet und dadurch frosthärter als die Platane des Mittelmeerraums. In Berlin sind nur diese Hybrid-Platanen gepflanzt worden, sie werden nur vegetativ über Stecklinge vermehrt (geklont), blühen und bilden Samen (in kugeligen Gehängen), die aber nicht keimen! Die Morgenländische Platane ist zwar frostempfindlicher aber wesentlich hitze- und trockenresistenter, sie könnte bei fortgesetztem Klimawandel auch in Berlin besser geeignet sein als die Hybrid-Platane. Alle Platanen beanspruchen viel Platz, sind gute Schattenspender, haben aber keine schöne Herbstfärbung und eignen sich für Parks und breite Alleen, weniger für die übrigen Stadtstraßen. Sie sind windbestäubt.

Spitz-Ahorn (*Acer platanoides*, Europa): Ein großer, nicht freistehender Baum auf der Seite der S-Bahnlinie am Beginn der Cheruskerstr. mit einigen vertrockneten Ästen, aber auch viel neuem dunkelgrünen Laub. Diese gut bekannte Baumart ist zusammen mit den Linden die meist gepflanzte in ganz Berlin. Sie ist relativ unempfindlich gegen Krankheiten und toleriert Streusalz (Winter), aber keine langen Hitze- und Trockenzeiten wie 2018/2019! Viele jüngere und ältere Bäume dieser Art sind deutlich geschädigt worden, besonders, wenn sie stark sonnenexponiert stehen. Wenn das Laub ganz oder teilweise vertrocknet, kann es sich im Herbst nicht mehr leuchten gelb-orange verfärben! Spitz-Ahorn bildet viele mit Flügeln versehenen Samen, verbreitet sich stark selbst, blüht noch vor dem Laubaustrieb und wird von Insekten bestäubt.

Europäische Eibe (*Taxus baccata*, Mitteleuropa): Mehrere einzelne Stämme, davon einer abgestorben, auf der Hangseite zur S-Bahnlinie; die übrigen wirken gestresst von der langen Trockenzeit. An vielen schattenarmen Stellen und in Parks der Stadt sieht man halbvertrocknete und auch ganz abgestorbene Eiben/Eibenhecken.

Eiben werden auch als Großsträucher bezeichnet, weil sie vom Boden her oft mehrstämmig wachsen, durch den Schnitt seitlicher Stämmchen kann leicht eine Baumform erreicht werden. Eiben wachsen natürlich im halbschattigen Unterholzbereich kalkreicher, nicht zu trockener Bergmischwälder und können sehr alt werden. Die Art ist inzwischen streng geschützt, weil durch Jahrhunderte lange Übernutzung vom Aussterben bedroht, sie steht auf der Roten Liste! (Meine Meinung: Eiben gehören zurück in die Wälder der Mittelgebirge aber nicht als Schmuckbäumchen oder Hecken in die Grünanlagen von Berlin – vor allem nicht in Zeiten der Klimakrise.)

Eiben sind zweihäusig (wie der Götterbaum) und windbestäubt. Weibliche Bäume bilden rote, beerenartige Früchte; nur der reife, rote Samenanlage (Arillus) ist süß und essbar. VORSICHT: Die Samen und alle anderen Teile der Pflanze sind stark giftig!

Winter-Linde (*Tilia cordata*, Europa): Zwei prächtige alte Bäume, gut im Laub, stehen im Bereich des Gartencafés am Abzweig der Gotenstr. Weitere ältere Winter-Linden stehen im Anfangsbereich des Cherusker Parks, auch diese nicht direkt an der Straße, nicht in engen

Baumscheiben und gut im Laub. **Winter- und Sommer-Linden** (*Tilia platyphyllos*) gehören zu den im Berliner Stadtgebiet am meisten angepflanzten, aber leider auch am stärksten von Hitze und Trockenheit 2018/2019 geschädigten Straßenbäumen mit vielen trockenen Ästen, besonders da, wo sie einzeln an den Straßen, sonnenexponiert, unterirdisch im Wurzelbereich beengt und in viel zu kleinen Baumscheiben stehen. Wenn sie dann auch noch von Misteln besiedelt werden, können ganze Bäume absterben.

Winter-Linden haben etwas kleinere Blätter als **Sommer-Linden** und tragen auf der Unterseite ihrer Blätter kleine Büschel rostroter Härchen (Trichome) in den Winkeln zwischen den seitlichen „Adern“ und der „Hauptader“ (den Leitbündeln, Lupe benutzen!). Ihre Früchte sind zwischen den Fingern zerdrückbar (Sommer-Linden haben harte Früchte). Beide Lindenarten (und auch die **Amerikanische Linde**, *Tilia americana* und die **Silber-Linde**, *Tilia tomentosa*) blühen nacheinander von Ende Mai bis Mitte Juli stark duftend (viel Nektar) und sind insektenbestäubt. Der Nektar (auch der der **Silber-Linden!**) ist nicht giftig für Bienen und Hummeln (s. Studie des NABU).

Götterbaum (*Ailanthus altissima*, nördl. China, Korea): Mehrere, verschieden alte Bäume stehen auf der Hangseite zur S-Bahn sind mit Sicherheit nicht angepflanzt worden, sondern haben sich selbst angesiedelt aus Samen älterer Bäume in der Nähe. Die Art verbreitet sich auch unterirdisch durch Wurzelaustrieb! Diese Baumart wurde schon in der Mitte des 18. Jahrh. in Europa eingeführt, besiedelt inzwischen besonders in winterwarmen Stadtgebieten, wächst auch auf sehr nährstoffarmen, kleinsten Flächen und muss nun zu den „invasiven Neophyten“ gerechnet werden (wie die Robinien). In den Innenbezirken Berlins, wo der Götterbaum sich auf Baumscheiben und in Parks, wo immer ein bisschen Erde ist, ansiedelt und andere Arten bedrängt, wird seine Verbreitung bekämpft (durch Wegschneiden/Ausgraben der Austriebe und Eliminieren weiblicher, samenbildender Bäume).

Auch diese Art ist insektenbestäubt. Üppige, dunkelrot leuchtende Blütenstände an den weiblichen Bäumen färben sich zur Frucht- und Samenreife zunächst hellgelb, dann graubraun und verstreuen riesige Mengen an Samen.

Robinie (*Robinia pseudoacacia*, Nordamerika): Mehrere alte und große Bäume stehen auf dem Hangbereich zur S-Bahnlinie, mit typisch knorrigem Wuchs, tiefrissiger Rinde, gut im Laub, ohne vertrocknete Äste. Robinien sind hitzeresistent und kommen mit wenig Bodenwasser aus (also klimaresilient). Aus Nordamerika eingeführt, haben sie sich im Berliner Stadtgebiet (und auch in den sandigen Wäldern Brandenburgs!) besonders nach dem 2. Weltkrieg auf allen unbebauten Flächen, vor allem längs der Bahnlinien verbreitet, als sog. Pioniergehölze auf geschädigten Standorten. Sie gelten aber nun an vielen Orten als „invasive Neophyten“ (= aus anderen Ökosystemen eingewanderte oder eingeschleppte, inzwischen sich selbst stark verbreitenden Pflanzenarten, die andere Arten verdrängen können).

Robinien gehören zu den Leguminosen, in die Familie der Schmetterlingsblütler (Fabaceae), die mit ihren Feinwurzeln in Symbiose mit sog. Knöllchenbakterien leben und so Luftstickstoff aus der Bodenluft nutzen können, sie brauchen keine Stickstoffdüngung und wirken bodenverbessernd. Sie sind den echten Akazien ähnlich, wurden lange zu den Akazien gerechnet, blühen nektarreich und sind insektenbestäubt, besonders von Honigbienen. Von diesen Bäumen (und nicht aus Australien!) stammender ‚Akazienhonig‘ ist in Wahrheit ein Robinienhonig.

Silberahorn (*Acer saccharinum*, östl. Nordamerika): Vier sehr große und dickstämmige alte Bäume an der rechten Seite der Cheruskerstr. (am Beginn des Parks), mindestens einer von diesen ist stark von Misteln besiedelt (mehrere dicke Kugeln).

Zur Erkennung: Die Blätter dieser Baumart sind viel stärker zerteilt als bei Spitz-, Berg- und Feld-Ahorn und die Unterseite ist silbergrau. Aus dem im Frühjahr aufsteigenden Saft der Äste und Stämme kann Zucker/Sirup gewonnen werden. Die Art ist auch bei uns insektenbestäubt und liefert reichlich Honig.

Misteln (*Viscum album*) werden als Halbparasiten bezeichnet und werden meistens von Vögeln verbreitet, die die kleinen weißlichen Früchte verzehren und die klebrigen Samen auf den Zweigen von Bäumen hinterlassen. Sobald die Samen auf den Zweigen von Winter- oder Sommer-Linden, Birken, Apfelbäumen oder Ahorn auskeimen, bildet diese Pflanze Scheinwurzeln (Haustorien), mit denen sie unter die Rinde der Zweige bis zu den wasserleitenden Gefäßen vordringt. Sie entnimmt dem Wirtsbaum nur Wasser!

Kohlenhydrate (Zucker) baut sie selber in ihren grünen Blättern auf, über Photosynthese (= Aufnahme von CO₂ und Lichtenergie). Misteln sind insektenbestäubt. Starker Mistelbewuchs schwächt die Wirtsbäume auf Dauer, bis zum Absterben (besonders stark besiedelt: Pappeln und Birken).

Traubenkirsche (*Prunus padus*, Mitteleuropa): Eine ganze Reihe kleinerer und mittelgroßer Bäume steht am Cheruskerplatz zur S-Bahnlinie hin und auch am Ende des freien Platzes im rechten Winkel zur Cheruskerstr. hin. Bis auf einen neu gepflanzten Baum (siehe nächste Baumart) sind es eindeutig europäische Traubenkirschen und nicht Wildkirschen (*Prunus avium*) wie in der Baumkatasterkarte des Senats eingetragen wurde (auch die Baumerkennungs-App bestätigt das!). Die einzelnen Bäume sind sehr unterschiedlich gut in Wuchs und Laub, der erste in der Reihe vor dem Querweg nach rechts zur Ebersstr. (wo der Perückenstrauch steht) ist am besten entwickelt, mit Früchten; die letzten in der Reihe sind sehr geschwächt, weil stark von der europäischen Gewöhnlichen Waldrebe (*Clematis vitalba*) überwuchert (Handlungsbedarf des Grünflächenamtes?!).

Die europäische Traubenkirsche gilt als seltene Baumart, wächst in lichten, feuchten Wäldern, an sumpfigen Waldrändern und Seeufern, sie gilt als Grundwasserzeigerpflanze und ist nicht an leicht austrocknende Sandböden angepasst!

Sie gehört zu den Rosengewächsen, ist insektenbestäubt und bildet traubige Fruchtstände mit kleinen schwarzen Kirschfrüchten, die gekocht(!) essbar sind.

Sie ist nicht ganz leicht zu unterscheiden von der sehr anspruchslosen, **amerikanischen Traubenkirsche** (*Prunus serotina*), die länglich-zugespitzte, glänzend dunkelgrüne Blätter hat und sich in den Wäldern rund um Berlin stark verbreitet hat, stellenweise das übrige Unterholz verdrängt. Die amerikanische Traubenkirsche ist vor mehr als 200 Jahren nach Europa eingeführt worden und hat sich im 20. Jahrh. zu einem invasiven Neophyten entwickelt (entsprechende Bekämpfungsmaßnahmen).

Wildkirsche, Vogelkirsche (*Prunus avium*, südl. und süd-östl. Europa, Kleinasien): Ein kleiner, neu gepflanzter Baum steht in der Reihe der Traubenkirschen am südl. Rand des Cheruskerplatzes zum EUREF Bereich hin. Dies könnte auch eine Süßkirsche, also eine Zuchtsorte der Wildkirsche sein (mit dicken, dunkelroten Kirschen). Zwei größere, gut entwickelte, gut belaubte Bäume mit kleinen, schwarzen Kirschen stehen auf dem Wiesenbereich an der linken (östlichen) Seite des Cheruskerplatzes.

Die Wildkirsche, auch Vogelkirsche genannt, ist ein hochwachsender Wald- und

Waldrandbaum des Flachlandes und der Mittelgebirge und wächst auch auf sandreichen, nicht zu trockenen Böden (bei uns als Parkbaum geeignet). Sie gehört zu den Rosengewächsen, blüht strahlend weiß, ist insektenbestäubt und bildet kleine schwarze, essbare Kirschen (die auch gerne von Vögeln gefressen werden!).

Perückenstrauch (*Cotinus coggygria*, Südeuropa, Mittelmeerraum bis China): Ein freistehender, üppig blühender großer Strauch am Querweg, westl. Seite des Cheruskerparks. Diese vor allem zum Schmuck in Gärten und Parks angepflanzte Art ist insektenbestäubt, zeigt schöne, gelb-rote Herbstfärbung des Laubes und eine üppige „Haarpracht“ der stark behaarten Samen.

Säulen-Pappel (*Populus nigra* ‚italica‘, keine Herkunftsangabe, weil eine Zuchtsorte aus Italien): Ein hinter anderen Bäumen hochragender Baum steht auf der S-Bahnseite westl. vom Cheruskerplatz. Diese säulenförmig wachsende Schwarz-Pappel wird oft am Rand von Sportplätzen als Windschutz- und Schattenspender gepflanzt. Sie kann nur männliche Blüten bilden und kann nur über Stecklinge vermehrt werden (Klonbildung). Die eigentliche, nicht mit anderen Pappelarten hybridisierte **Schwarz-Pappel** (*Populus nigra*) ist die einzige Pappel, die nicht von Misteln besiedelt wird, auch die Zuchtform der Säulen-Pappel nicht.

Weiß-Birke, Hänge-Birke, Sand-Birke (*Betula pendula*, Mitteleuropa): Drei sehr unterschiedlich stark durch Hitze und Trockenheit geschädigte, mittelgroße Bäume stehen rechts am Rand des Cheruskerparks, der mittlere und größte ist stark von Misteln besiedelt (siehe auch Silber-Ahorn). Diese auch auf sandigen, nährstoffarmen Böden (Brandenburg, Lüneburger Heide) gut wachsende Birke ist deutlich weniger als andere Birkenarten auf Feuchtigkeit angewiesen, hat aber doch stadtwweit in den heißen und trockenen Sommern 2018/2019 sehr gelitten und gehört mit Sommer- und Winter-Linde, Spitz-Ahorn und Mehlbeere zu den am stärksten betroffenen, sog. gebietsheimischen Baumarten. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sie viele Trümmergrundstücke und Gleisanlagen besiedelt (zusammen mit Robinien). Im Klimawandel stellt sich die Frage, ob weiterhin nur oder vor allem „gebietsheimische“ Baumarten in der Stadt gepflanzt werden können (und/oder ob der Begriff „gebietsheimisch“ stark erweitert werden müsste). Alle Birkenarten sind windbestäubt; die Pollen der männlichen Blütenkätzchen können starke allergische Reaktionen auslösen.

? Gold-Birke (*Betula ermanii*, nordöstl. Asien). Bestimmung nicht 100% sicher: Es könnte auch die sehr ähnliche Gelb-Birke (*Betula lutea*) aus Nordamerika sein. Ein großer Baum steht im seitlichen Grünbereich (unterer Spazierweg) des Cheruskerplatzes und weitere, ebenso große Bäume in der Gotenstr. südl. der Einmündung der Rossbachstr. Diese Birkenart ist einerseits zwar winterhart, die Bäume in der Gotenstr. scheinen dafür aber unter Hitze und Trockenheit gelitten zu haben. Diese Birke hat eine einheitlichere Rindenoberfläche, ohne schwarze Korkwarzenbildungen

wie z.B. die europäische Weiß-Birke und deutlich weniger stark hängende Äste. Ihre Herbstfärbung ist besonders gold-gelb leuchtend.

Wie alle Birkenarten ist sie windbestäubt; die Pollen der männlichen Blütenkätzchen können allergische Reaktionen auslösen.

Trauben-Eiche (*Quercus petraea*, Europa): In der kurzen Rossbachstraße stehen ausschließlich Trauben-Eichen: 7 ältere mit breiten, gut belaubten Kronen und ein jüngerer mit dünnerem Stamm und etwas zu lichter Krone (später gepflanzt?). Diese Trauben-Eichen wurden auf beiden Seiten in einem Diagonaldesign gepflanzt, so dass jeder Baum optimal viel Lichtraum nutzen kann, allerdings fehlt ein Baum auf der südl. Gehwegseite in diesem Design.

Trauben-Eichen wachsen in Mischwäldern, zusammen mit Stil-Eichen, Buchen, Ahorn, Eschen, Birken und Hainbuchen. Sie lassen sich von den weit häufigeren **Stil-Eichen** (*Quercus robur*) durch ihre etwas größeren, sehr regelmäßig gebuchteten Blätter und ihre am Zweig sitzenden Früchte unterscheiden. Sie sind hitze- und trockenresistenter als Stil-Eichen, aber wasserbedürftiger als z.B. **Stein-Eichen** (*Quercus ilex*) des Mittelmeerraums. In der Stadt wachsen Trauben-Eichen besser in Parks als in engen Straßen mit zu kleinen Baumscheiben.

Sie gehören wie alle Eichen zu den Buchengewächsen und sind windbestäubt (wie alle Buchen).

Weitere Busch- und kleinere Baumarten zwischen den parallelen Wegen an der östl. Seite des Parks: **Holunder** (*Sambucus nigra*); **Pfaffenhütchen** (*Euonymus europaeus*); **Kornelkirsche** (*Cornus mas*) und buschige oder rankende, kleinblütige, stachelige **Rosen**.

Neugepflanzte Bäume (2018 oder 2019?) auf der Freifläche des Cheruskerparks, leider nicht beschildert und (noch) nicht in der Baumkarte der SenUVK verzeichnet (von Nord nach Süd):

- 1. Ginkgo** (*Ginkgo biloba*, China): Zwei neugepflanzte Bäumchen stehen neben dem einzigen, etwas älteren Ginkgo des Cheruskerparks links vom Hauptweg (zur Cheruskerstr. hin). Alle drei stehen gut im Laub, zeigen keine Vertrocknung (Tiefwurzler mit starker Pfahlwurzel!). Ginkgo gilt als die älteste, noch immer lebende Pflanzenart einer vor 200 Mio. Jahren weit verbreiteten Pflanzengruppe (aus Jura und Kreidezeit, älter als Tannen, Fichten, Kiefern, Araucarien, etc.). Sie trägt zwar keine Nadeln, sondern breite Blätter, die von parallel-fächrig verlaufenden Leitbündeln (Nerven) durchzogen sind, gehört aber eben nicht zu den Laubbäumen.
Die Blüten sind windbestäubt, die kugeligen Früchte der weiblichen Bäume sollen essbar sein, enthalten aber ranzig riechende Buttersäure.

- 2. Zierapfel, Vielblütiger Apfel** (*Malus floribunda*, Japan): Ein Bäumchen steht am Anfang des Freigeländes, noch vor dem Querweg und ein zweites links hinten an der Seite zur Cheruskerstr., beide sehen relativ kräftig aus und tragen bereits Grüppchen von kleinen Äpfeln. Vermutlich ist dieselbe Art gepflanzt worden, wie am Anfang der Cheruskerstr. (Beschreibung dort).
Bei dem zweiten, hinteren Bäumchen kann man die für den Transport aus der Baumschule verwendete sog. Unterflurverankerung etwas aus der Erde herausragen sehen. Vor allem die Verwendung von Plastikgurten um den Wurzelballen herum ist nicht nur aus Gründen des Umweltschutzes fragwürdig, auch eine freie Entfaltung der Wurzeln und Bildung von Feinwurzeln (samt Wurzelhaaren) könnte behindert werden.
Insektenbestäubt.
- 3. Japanischer Schnurbaum** (*Styphnolobium japonicum*, auch bekannt unter dem Synonym: *Sophora japonica*, süd-östl. Asien): Diese Baumart gehört zu den Leguminosen, wie die Robinie und kann wie alle Leguminosen den Luftstickstoff nutzen (siehe Robinie).
Der Schnurbaum ist sehr hitze- und dürreresistent, blüht erst gegen Ende Juli, mit nach allen Seiten aus dem Laub herausragenden Blütenständen mit vielen kleinen, weißen Blüten, insektenbestäubt. Die Früchte bleiben lange schnurartig an den hängenden Blütenstandachsen, daher der deutsche Name.
- 4. ? Feld-Ulme** (*Ulmus minor*, Europa): Meine Bestimmung ist nicht 100% sicher! Aber es ist bestimmt kein Eschen-Ahorn, wie die Baumerkennungs-App, wahrscheinlich auf Grund der sehr hellen, ungleichen Färbung der Blätter, angibt!
Die wechselständig am Zweig angeordneten, fein gezähnten Blätter und vor allem die Korkleisten am Stamm sprechen für Ulme. Die sehr helle, etwas scheckige Farbe der Blätter könnte ein (schlechtes) Zeichen von Vertrocknung bis Absterben sein!
Die Feld-Ulme ist windbestäubt.
- 5. ? Pyrenäen-Eiche** (*Quercus pyrenaica*, süd-westl. Europa, Marokko): Auch dieses kleine Bäumchen sieht etwas „traurig“ aus, die Blätter (und nicht nur die jungen Triebe, was typisch für die Art wäre, sondern die einzelnen Blätter hängen - auch vor und nach den Sonnenstunden - zu stark herab).
Diese Eichenart aus südlichen Gegenden wird vermutlich gepflanzt, um ihre bessere Anpassung an den Klimawandel zu testen/zu nutzen. Das könnte auch erfolgreich sein, aber in den ersten Jahren des Wachsens braucht auch dieser Baum ganz offensichtlich mehr Wasser!!!
Außerdem wächst die Art im heißen Süden (Macchia) oft und gerne buschig, was hier auf dem Cheruskerplatz, wo hohe Schattenbäume stehen sollen, vermutlich nur mit gezielten Schnittmaßnahmen zu erreichen wäre.
Ob es wirklich eine Pyrenäen-Eiche ist, wie die Baumerkennungs-App angibt, kann man sehen, wenn der Baum Früchte (Eicheln) bildet.
Alle Eichen, auch die Pyrenäen-Eiche ist windbestäubt.

6. Hopfen-Buche (*Ostrya carpinifolia*, Mittelmeerraum, Südalpen): Ein Bäumchen rechts und eins links vom Weg zum EUREF Bereich. Auch diese Art, nah verwandt mit der Hain-Buche (*Carpinus betula*) wird als vermutlich/hoffentlich hitze- und trockenresistentere Art vermehrt im Stadtgebiet gepflanzt. Wie die Hain-Buche ist sie keine Buche, sondern ein Birkengewächs! Die Blätter beider Arten sind sehr ähnlich, aber die Hopfenbuche hat helle, fast weiße, geflügelte Fruchtstände, die am Baum hängen bleiben (ein oder zwei auch jetzt noch zu erkennen!). Hopfenbuchen sind windbestäubt (wie alle Birkengewächse/Familie *Betulaceae*).

7. ? Gewöhnliche Esche (*Fraxinus excelsior*, Mitteleuropa). Es könnte aber auch die amerikanische **Weiß-Esche** (*Fraxinus americana*, Nordamerika) oder die **Manna-Esche** (*Fraxinus ornus*, östl. Mittelmeerraum) sein. Ein Bäumchen ist rechts, ein zweites links vom Weg, der zum EUREF Bereich führt, gepflanzt worden. Mehrere große Eschen stehen an der Ebersstr. Beide neugepflanzten Eschen sehen gestresst aus und brauchen dringend mehr Wasser. Eschen sind Flachwurzler und bilden erst im Lauf der Jahre ein breiter verzweigtes Wurzelgeflecht aus. Sie wachsen gut in Mischwäldern, auch in Auenwäldern, an Fluss- und Seeufern. Nur die Manna-Esche kommt mit weniger Wasser im Boden aus. Eschen sind windbestäubt, ihre braun gewordenen Früchtebüschel hängen oft bis ins nächste Frühjahr an den Zweigen.

Quellen:

Pareys Buch der Bäume, 1982

Flora von Deutschland und angrenzenden Ländern, 2003

Kosmos Naturführer: Welcher Baum ist das? 2018

Beobachtungsnotizen: Katja Gruber, 13. Juli 2020